

Mode-Macherinnen für einen Tag

DAHNS/PIRMASENS: Blaue Farbe an den Zähnen – geht das wieder weg? Erste Erfahrungen in der Textiltechnik der Hochschule Pirmasens haben Schülerinnen des Dahner Gymnasiums gesammelt, gemeinsam mit Gästen aus England – „Wow“-Effekte für die jungen Mode-Macherinnen.

VON ANDREA DAUM

„We are going to dye“, sagt Luisa Medina, Professorin für Textiltechnik an der Hochschule in Pirmasens. Das sorgt für Heiterkeit. Das englisch „dye“, also färben, klingt wie „die“, was sterben bedeutet. Nein, sterben wird hier heute keiner, aber alle werden färben. Die Schülerinnen des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums (OWG) und der Painsley Catholic Academy aus dem mittelenglischen Stoke-on-Trent (Painsley) sind Mode-Macherinnen für einen Tag.

„Textile Designing and Engineering – Young Fashion Makers from Germany and Britain“, heißt ihr von der EU gefördertes Erasmus+-Projekt. Was sich hinter der Textiltechnik verbirgt, hat Medina den jungen Studentinnen, die normalerweise jeweils die zehnte Klasse ihrer Schule besuchen, erklärt. Stricken, weben, den Stoff mit Funktionen wie „wasserabweisend“ aufpeppen, färben, und vieles mehr. Jetzt heißt es, selbst Hand anlegen. Banner stricken, Taschen färben, T-Shirts bedrucken steht auf dem Laborplan.

„Ich habe Euch hier mal aufgeschrieben, was wir heute hier beim Färben machen“, erklärt Medina der Gruppe im Textillabor, der sich mit Louis noch ein Schüler aus England angeschlossen hat, der gerade mit der elften Klasse zum Austausch am OWG ist. Der Tag an der Hochschule „hat mich interessiert“, sagt er und sorgt für viele Lacher, als er versehentlich



Bis ein T-Shirt oder eine Tasche so aussieht wie gewünscht oder zum Beispiel wasserabweisend ist, sind viele Arbeitsschritte notwendig. Damit Designer Ideen umsetzen könne, benötigen sie die Fachkenntnisse der Textiltechniker. Was diese Ingenieure leisten, das erfuhren Schüler aus Dahn und ihrer Partnerschule aus Mittelengland an der Hochschule in Pirmasens. Professorin Luisa Medina (links) und das Textiltechnik-Team gaben Einblicke. FOTO: ANDREA DAUM

nach einem Laborkittel greift, der eindeutig für Mitarbeiterinnen geschneidert ist.

Zur Sache: EU-Programm Erasmus+

Erasmus+ ist ein Förderprogramm der Europäischen Union (EU). Mit finanzieller Unterstützung der EU – der Projektzeitraum läuft bis 2020 – werden Projekte im Bereich allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport gefördert. Das Otfried-von-Weißenburg-Gymnasium in Dahn (OWG) und die Painsley Catholic Academy aus dem mittelenglischen Stoke-on-Trent (Painsley) haben seit 2018 ein gemeinsames, durch die EU gefördertes Erasmus+-Projekt, das bis 2020 läuft.

Schülerinnen der zehnten Klassenstufe beider Schulen beschäftigen sich seit 2018 dabei mit dem Projekt „Textile Designing and Engineering –

Young Fashion Makers from Germany and Britain“. Dabei besuchten die Projektteilnehmer unter anderem einen Workshop mit Monika Kühner, einer ausgebildeten Schuhmachermeisterin in Dahn (die RHEINPFALZ berichtete), den Workshop Fasermikroskopie an der Hochschule in Pirmasens, das Deutsche Schuhmuseum und die gläserne Schuhfabrik in Hauenstein.

Vorige Woche verbrachten die Projektteilnehmer einen Tag an der Hochschule in Pirmasens. Luisa Medina, Professorin für Textiltechnik, und die Mitarbeiter in diesem Studienbereich vermittelten praktische Einblicke in das Thema Textiltechnik. | add

Unterrichtssprache ist Englisch

Bei allem Spaß, im Labor ist Konzentration gefordert. Kommuniziert wird komplett in englischer Sprache. Die Sprache der Ingenieure weltweit. Oft schlechtes Englisch, an diesem Tag aber gutes Englisch. Die OWG-Schülerinnen sind fit. „Die könnten alle bei uns problemlos ein Studium absolvieren“, weiß Jürgen Dully von der Hochschule, dass die Ausbildung am OWG gut ist. Ein internationales Projekt stärkt zudem die Studierfähigkeit. Englisch wird im Studium immer wichtiger. „Jeder unserer Studiengänge, der reakkreditiert wird, wird nur wieder zugelassen, wenn ein bestimmter Prozentsatz der Vorlesungen in englischer Sprache gehalten wird“, erzählt Medina.

Jetzt geht es ans Färben. „Wir haben verschiedene Farbmischungen vorbereitet, sucht euch die aus, die euch gefällt“, erklärt die Professorin. Die ausgesuchte Farbe so aufzubereiten, dass sie die Tasche gleichmäßig

färbt, das ist die Aufgabe im Labor. „Das ist schon interessant. Wir hätten nie gedacht, wie viele Arbeitsschritte vorausgehen: bis ein T-Shirt gefärbt oder wasserabweisend ist“, sagen Marlene und Clara vom Dahner OWG. Deutschland ist weltweit Spitze, was Forschung und Technik im Textilbereich angeht, stellt die Professorin fest.

Gekleckert: Die Zähne sind blau

Marlene und Clara halten sich genau an die chemischen Vorgaben und Mischungsverhältnisse. Im Gegensatz zu manch englischer Laborkollegin. Erfahrungen, die auch Assistent Lars Konrad beim Studium in den USA gemacht hat. „Wenn es in England oder den USA heißt, sechs Gramm von etwas und es sind sieben Gramm, dann passt das schon. Deutsche wiegen genau ab“, erzählt er. Das kann Folgen haben, wie sich im Labor zeigt. Im Becher einer englischen Laborgemeinschaft sind merkwürdige Flocken zu

sehen. „Das hatten wir noch nie“, sagt Konrad schmunzelnd beim Versuch, die Farbmischung zu retten. Medina lacht: „Shit happens“.

Das gilt auch für Jade Goodwin, eine der Lehrerinnen aus England. Trotz Mahnung aufzupassen, ist Farbe an ihren Zähnen gelandet. Blau statt weiß, Lachen und Panik. „Sie heiratet in ein paar Wochen“, verraten die deutschen Lehrerkollegen Jane Schäfer und Christian Stalter. „Das hält einige Wochen“, sagt Stalter zu Goodwin, die ihn entsetzt anschaut. Nur Spaß, just a joke. Geht wieder weg. Hochzeit in weiß gesichert.

Auch auf deutscher Seite wird kurz gekleckert. Es geht gut. Marlenes blütenweiße Sneaker bleiben blütenweiß. Die Farbmischungen sind fertig. Medina und Konrad schütten sie in den Labomat, der aussieht wie eine kleine Waschmaschine und ähnlich funktioniert. In den einzelnen Kammern werden die Taschen im jeweils gemischten Farbstoff nun eine Stunde bei 60 Grad gewaschen.

Goldene Flamingos punkten

Während der Färbeprozess läuft, kann bei Assistentin Nicole Ney-Nikolaus an der Strickmaschine gearbeitet werden. Bei Jürgen Dully werden T-Shirts bedruckt. Verschiedene Motive haben die Schüler im Vorfeld ausgesucht, sie an Dully geschickt, der sie auf der entsprechenden Folie ausgedruckt hat. „Das ist Transferdruck“, erklärt Dully das Verfahren. Clara druckt die Skyline von New York aufs weiße T-Shirt. „Perfect“, sagt Molly aus England und gestaltet ihr Shirt auf die gleiche Art. Dann entdecken sie goldene Flamingos. Ein Must-have. Nächstes T-Shirt. Passgenau anlegen, Shirt-Rückseite sichern und dann Hitze und Druck. Physik und Chemie.

Jade Goodwin sitzt derzeit am Computer, gestaltet Aufdrucke für Shirts. Die Deutschlandkarte gepaart mit dem Spruch: „Painsley on Tour“. Dully druckt die Vorlagen aus. Goodwins Kollegin Jo Hopkinson ist begeistert. Vorne oder hinten aufs Shirt – das ist hier die Frage. Vorne, lautet das Votum. Ab unter die Presse. „Die Farben kommen jetzt beim Druck erst richtig zur Geltung“, verspricht Dully und behält Recht. „Wow“, ist mehrfach zu hören und Molly stellt einmal mehr fest: „Perfect“.

Die Rheinpfalz, 19.06.2019,
Pirmasenser Rundschau

